

Die deutschen Schulen in Lovas und Berak

Im Jahre 1774 erließ die Kaiserin *Maria-Theresia* die „Allgemeine Schulordnung“ für Neuankömmlinge in der Batschka und anderen Neusiedlung in Slawonien und Syrmien bekannt. Waren vorher die Schulen kirchliche Einrichtungen, so kümmerte sich ab nun der Staat. Es dauerte aber sehr lange, bis jedes Pfarrdorf auch eine Schule bekam, denn die Bevölkerung verhielt sich in dieser Angelegenheit oft ablehnend.

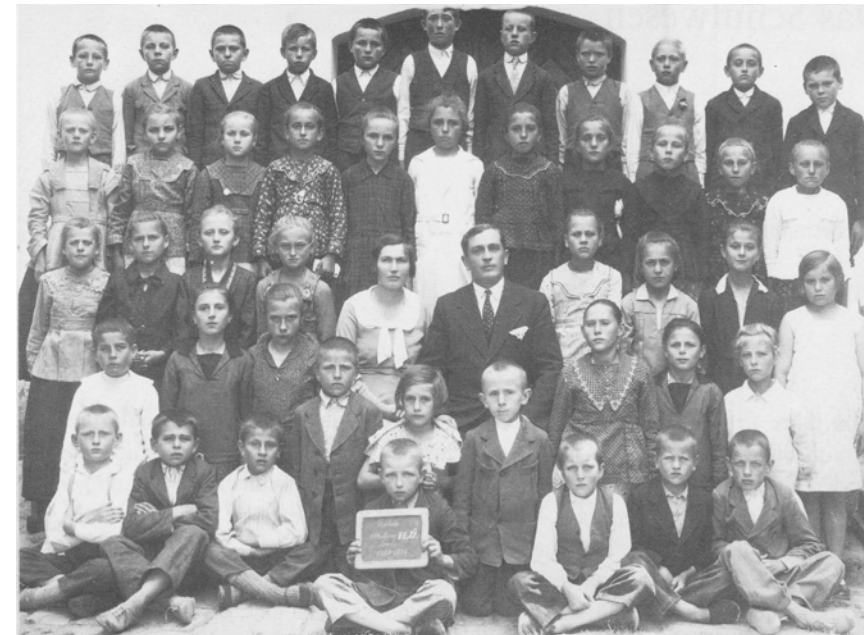
Das Schulgesetz von 1888, das für Ungarn- und Kroatiendeutsche galt, gestattete die Einrichtung von deutschen Volksschulen nur unter der Bedingung, wenn die Staatssprache als Unterrichtssprache bestenfalls als obligates Unterrichtsfach in den Lehrplan aufgenommen wurden.

Nach dem Kroatie Antun Cuvaj, dessen 10-bändiges Werk über das Schulwesen erschien, erhielten Berak und Lovas erst im Jahre 1898 eine öffentliche deutsche Volksschule.

Von 1910 bis zum Ersten Weltkrieg gingen die deutschen Kinder nur drei Jahre zur Volksschule. Während des Ersten Weltkriegs konnte der Unterricht nur unregelmäßig gehalten werden. Ganz schlimm wurde es, als man nach dem Zusammenbruch der österreichischen Monarchie 1918, unter dem Königreich Jugoslawien, nur serbischen Schulunterricht zuließ, das der Vernichtung der deutschen Schulen gleichkam. In manchen Orten eröffnete man daher private deutsche Schulen, doch musste die deutsche Bevölkerung für deren Unterhalt aufkommen, was gar nicht so einfach war. So gab es schließlich keine privaten Schulen mehr, sondern nur deutsche Schulabteilungen, in denen die Kinder ein paar Wochenstunden (unregelmäßig) deutschen Unterricht erhielten, was aber niemals ausreichte, um die Grundlagen in der deutschen Sprache und Schrift zu erlernen. Die Schulen wurden somit schon vor dem Ersten Weltkrieg wichtige Stätten der Slawisierung.

Der jugoslawische Staat (Serbien, Bosnien-Herzegowina und Kroatien) unter König Alexander, erließ im Jahre 1929 ein neues Schulgesetz. Danach wurden alle

Privatschulen aufgelöst und eine achtklassige staatliche Volksschule vorgeschrieben, von der zumeist nur die vier Grundschulklassen bestanden, während die oberen Volksschulklassen von der Schulbehörde zwar



3. und 4. Klasse der deutschen Schulabteilung mit Ehepaar Hoffmann im Schuljahr 1933/34



Die deutsche Volksschule in Berak war 1943 mit fünf Klassen in einem Schulraum – für Schullehrer Heinrich Eng aus S. Banovci – keine leichte Aufgabe.

gewünscht, in den wenigsten Fällen aber eingeführt wurden. In Lovas und Berak war die vierjährige Schulpflicht vorgeschrieben. Es konnte höchstensfalls an die Grundschulklasse eine fünfte Klasse angeschlossen werden, welche im Zeugnis eingetragen, aber nichts anderes zu bedeuten hatte, als dass in dieser letzten Klasse nur ein Wiederholungsunterricht betrieben wurde.

Die ganze Grundschulausbildung für deutsche Schüler war eine irrsinnige Überforderung. Die kroatischen Schüler wurden in ihrer Muttersprache unterrichtet, während die deutschen Schüler in der gleichen Zeit die lateinische Schrift, die kyrillische (serbische) Schrift und die deutsche (gotische Schrift in Schreibschrift und Druckschrift) erlernen mussten, wobei man sehr großen Wert auf das Schönschreiben legte. Kinder deutscher Volkszugehörigkeit konnten in Parallel mit muttersprachlichem Unterricht zusammengefasst werden, die aber nur bei einer nachweislichen Zahl von 30 Schülern genehmigt wurden. Allerdings gab es eine Reihe von Schwierigkeiten zu überwinden, und außerdem war besonders die Frage des Lehrernachwuchses ein Problem. Für die Lovaser und Beraker Kinder, die zumindest eine deutsche Hauptschule besuchen wollten, waren die Schulen in Vinkovci und Vukovar am günstigsten gelegen. Um aber eine deutsche Lehrerbildungsanstalt besuchen zu können, musste man allerdings sein Auge auf Banat, Wien oder München ausrichten.

Schwäbisch-Deutscher Kulturbund

Das Siedlungsgebiet der Donauschwaben wurde nach dem Ersten Weltkrieg dreigeteilt und den Staaten Jugoslawien, Ungarn und Rumänien zugewiesen. Ein Teil des Banats, der Batschka, Slawonien und Syrmien, fiel an das Königreich Jugoslawien. Durch Friedensverträgen wurden auch den Donauschwaben Minderheitsrechte zugesichert, welche ihnen die Möglichkeit zur kulturellen und ethnischen Entfaltung bieten sollten.

Im Jahre 1920 wurde in Neusatz (Batschka) von namhaften Männern aus der Batschka, dem Banat, Slawonien und Syrmien, der Schwäbisch-Deutsche Kulturbund gegründet, der sich zur Aufgabe stellte, alle

Deutschsprachigen im neuen südslawischen Staat zu erfassen, die deutschen Sitten und Gebräuche zu pflegen, die geistigen und sittliche Werte der donauschwäbischen Volksgruppe zu heben, und die soziale und materielle Wohlfahrt zu sichern. Man nahm sich vor, deutsche Kindergärten, deutsche Schulen sowie kulturelle und sportfördernde Vereinigungen in den einzelnen Orten zu gründen. In Gemeinden mit überwiegend deutscher Bevölkerung konnten ohne größere Schwierigkeiten diese Ziele erreicht werden. Schwerer hatten es die Landsleute in jenen Dörfern, in denen sie eine Minderheit waren.

Die meisten Dörfer mit überwiegend großer Mehrheit der deutschen Bevölkerung, einschließlich Lovas, Sotin und Berak, schlossen sich verhältnismäßig bald dieser Bewegung an. Eine größere Zahl von Männern war sogleich bereit mitzuwirken und die Organisation zu stärken, um auch die gesetzten Ziele zu erreichen. Es wurden eine Jugendgruppe und die Frauenschaft gebildet. In Gesangsvereinen fanden sich Gleichgesinnte, die sich der Pflege des deutschen Liedes zur Aufgabe machten. Der Leseverein gab Interessierten die Möglichkeit zur Weiterbildung.

Die Vereinstätigkeiten der Deutschen in Lovas, Berak und anderswo wurde von der Obrigkeit und den Kroaten zwar geduldet, aber nicht gerne gesehen. Es entstanden kaum größere Spannungen, da man seitens der Deutschen keinerlei politische Interessen verfolgte. Nationale Feste, wie zum Beispiel die Feierlichkeiten zum Geburtstag des jugoslawischen Königs Alexander wurden gemeinsam mit der kroatischen Bevölkerung abgehalten. Auch an den Umzügen, die bei kirchlichen Festen stattfanden, nahm sowohl die deutsche als auch die kroatische Bevölkerung teil – dieselbe katholische Religion von beiden Gruppen war von Vorteil.

Die deutsche Jugend wurde an Heimabenden durch Wanderlehrer oder Jugendführer bzw. -führerinnen weitergebildet und das deutsche Liedgut besonders gepflegt.

Abschließend kann gesagt werden, dass sich die umfassende Tätigkeit zur Erhaltung und Entfaltung unseres Volkstums einer lebendigen und natürlich gewachsenen Volksgemeinschaft, gelohnt hat.